

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Der Kaiser kommt!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429315>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Kaiser kommt!

Ja, ja, er kommt, 's ist ausgemacht! Der Kaiser Wilhelm kommt, gebt Acht!  
Nur schade, daß man nicht erfährt, wie, wo und wann er uns beehrt.  
Der Friedensbund wird fröhlich geküßelt, wenn er die Grenze überhüpft.  
Klopft er am Bodensee, am Rhein, wo er nur will, man ruft: Herein!  
Ich glaub', es wär' am allerbesten, er käm' nach Frauenfeld ans Fest.  
Man ladet ihn dann zu Gangflüch ein und schenkt ihm „Geelot-Fischampis“ ein;  
Daneben raucht er ganz vertraut, ein ächtes Ermatingerfräut.  
Kann hört die wilden Schweizerflöh' in 22 Mustern seh'n,  
Den Urstier, den Zürcherleu und Thurgau's Löwen alle zwei,  
Den Muß von Bern und Appenzell, Schaffhausens Bock im Wollentell,  
Fry-Mätiens Bock vom alten Chur, er putzt ihn nicht, er grüßt ihn nur.  
Diemeß der Hohenzoller Stamm einst aus dem Land Graubündten kam.  
Willkomm! ruft man ihm freundlich zu — doch E in er bleib' in Friedrichsruh!

## Die Temperenzler-Demonstration in London.

Wie ungeheuer groß der Zug,  
Rein Bild erklärt euch dies genug  
Und keine großen Zahlen,  
Doch will ich es veruchen gleich,  
Annähernd zu erklären euch  
Dies Bild des Colossalen.

Die Sonne strahlte drückend heiß,  
Wie ich es aus der Zeitung weiß,  
Und machte alle schwitzen,  
Und manche Temperenzler-Kehl'  
Ward riesig durstig, meiner Seel',  
Bei dieier großen Hiten.

Kaum war nun die Demonstration  
Beendet, als sogleich auch schon  
Die Temperenzler gingen,  
Und in den Kneipen ringsherum —  
O schaudre, liebes Publikum —  
An mit dem Trinken fingen.

Zehntausend Tommen vom Bale-Me  
Verichlang man ohne viel Gequäl  
Und Bortor an fünfhundert.  
An dieier Zahlen sieht man wohl  
Was Gegner selbst des Alkohol  
Noch leisten — was mich wundert.

## Zu Stanley's Klage.

Laß rinnen der Thränen vergeblichen Lauf,  
Es reget die Klage Caprivi nicht auf.  
Betäubt dich in Afrika auch der Verlust,  
So blieb noch ein Glück deiner trauernden Brust,  
Du hast dich verlobt und verlobet.

## Reiseregeln

für Schweizer, welche zum deutschen Schützenfest nach Berlin reisen.

Entferne an der Kleidung alles Rothe von dir, sonst hält man dich  
für einen Sozialdemokraten, der eigens nach Berlin gekommen ist, um nichts-  
ahnende arme Polizeipolizisten ins Garn zu locken und zu blamieren.

Wenn du an Friedrichsruh vorbeikommt, so betrage dich höchst ge-  
fittet und ehrbar, sonst hält man dich für einen Wilden aus einem wilden  
Land und behandelt dich demgemäß.

Wenn du zufällig Herrn v. Rittfammer begegnest, so mache eine tiefe  
Verbeugung und sichere dich seiner Gunst, denn man kann nicht wissen, wann  
er wieder ans Ruder kommt.

Auf dem Schützenplatze bediene dich eines möglichst feinkalibrigen  
Genehres, sonst könnte man die Kugel in deiner Hand für eine Bombe, dich  
für einen Anarchisten halten.

Begeistere dich nicht allzusehr für Arbeiterchutz, sonst wirst du zur  
Hofstafel gezogen und mußt dich gewaltig langweilen.

Veräume nicht, in Berlin „Schweizerkäse“ zu essen, da wirst du  
etwas bekommen, was du in deinem Leben noch nicht gegessen hast.

Reise recht früh fort, damit du dich in Berlin allmählich an die dort  
herrschende Hitze gewöhnst und am Schützenfeste noch Vergnügen finden  
kannst.

## Das „erlöste“ Gallörten.

„Gott Lob und Dank! Es war gar prächtig angezettelt.  
Hoch lebe unsere Systemsgeometrie,  
Womit man Alles eingeschindelt, eingebrettelt,  
Verstopft, vernagelt jedes Böcklein mit Genie!  
Der Demokrat mag draußen nun vergeblich klopfen  
Und wenn er auch den Schädel an der Wand zerstößt.  
Das kleinste Wahlkreisröscher werden wir verstopfen;  
Gallörten ist von Ungeziefer bald erlöst.“  
So raiionnirt heut' der, der einst vom Schützengarten  
An Grütkianeripitze schritt dem Rathhaus zu,  
Wo sich für seine Wahl nach Bern zusammenschaarten  
Die Demokraten. Diesen gibt er nun den Schuß,  
wohin, sagt die Expedition.

## Am De s u v.

Viel Glend hast du schon erzeugt mit deinen feurigen Trieben,  
Und dennoch wundr' ich mich, daß oft so ruhig du geblieben.  
Wundr' dir der Menichen Thun zu bunt, den Krater sah man glühen,  
Da hat's in dir geschäumt, du hast verächtlich ausgepöien.

Der h. Kantonsrath Zürich

hat,

da es sehr schwierig, fast unmöglich scheint, tüchtige Stimmenzähler zu  
finden,

beschlossen:

Es ist das statistische Seminar zu beauftragen, so bald als immer  
thunlich tüchtige Leute speziell für diese Branche heranzubilden.

A.: Du, me lött nu gueti Zasser neh zu Stimmenzählere im Kantons-  
rath, denn müßted's nid 6 oder 7 mal 's glych zähle.

B.: Du Naachtig, icho menge guete Zasser hät si mit Flyß oder us  
Berieh' überzählt — wenn nid sy Farb Trumpf gly ist. —

Wirtz A.: Du Nachber, warum gönd an euere Kantonsrätz  
nümme io viel go Zini neh?

Wirtz B.: Es dari fene eweg, will beid Partee fast glych groß sind.  
En enzige Dreier kömt die ganz G'sicht uf en anderi Eyte ichlo.

## Aus dem Schulleben.

Mutter: Was heich z'briegge, Kößli?

Kößli: He der Schuelmeister, het mi i dr Wildi i d' Stube wie  
g'fickt, wil i g'leit ha, i sig chranz g'ly, daß i gester d'Schuel veriumt ha.  
Ja dänkt, Mutter, 's Krämberbetsli, da Schlamp, het mi verrathe, i sig  
z'Märit g'gange und er het logar g'wüßt, daß i bi go tanze.

Mutter: Das geit da Herböpfelunpfeicheller nüt a. Wart nume  
da. Das will i dem Metti säge. Im Frühlig ist d'Zyt us. Da cha de  
marchiere. Da brucht e söttigs schöns und bravs Meitschi, wie du bist, nit  
io z'vermolestiere.

Vater: U du, Köbel, was heit io en Düßel z'mache?

Köbel: He ig und Bani's Nes hei Cigarre g'raukt und du hei mer  
uf d'Zinger übercho.

Vater: Das geit da Chlepfigung nüt a, dir heit se zahlt, nit er.  
Aber dem wei mer im Frühlig schön hei zünde. — Und du Betsli machst  
ai io en Chudergring.

Betsli: Ja dänkt, Vater, i ha dem Chrizänneli nume io nes chlis  
Griffeli gno. Du han ihm's du vor alle Schüeler müeße ume gä und  
d'Lehrere seit du no, en jede große Schelm heig bim Chlyne ag'fange.

Mutter: O das ist doch schräcklich, io nes G'ichrei z'ha wege me  
Griffelstümpfli.

Vater: Ja im meines an. Aber nume Geduld! Da Herbst ist  
d'Zyt us. Der cha de Bündel schnüere. — Und du Chriite, worum chunst  
du io lang nit?

Chriite: Ja und de Lüttschreßli hei müeße dünne blibe.

Vater: Was ist de da los?

Chriite: Mir hei dem Ghibpeter d'Zweitigge g'schüttlet. Du hei  
mer ihm du müeße go abrede und säge, es sig is leid und mir wellis  
nümme mache.

Vater: O weli bluetige Schand. Du en söttige Burich vo guetem  
Gus müeßt di io eme elende Geiß- und Schuldenamali go unterzieh. Das  
ist unerhöht! Aber nume Geduld. Da elend Gottesträppler cha de im  
Frühlig go Mist ufleie. Daß er nit ume g'wählt wird, will ihm  
schrittlig gä.

## Briefkasten der Redaktion.

K. I. P. Die Sache scheint nun mit dem gefasteten Entscheide erledigt und  
können wir sie füglich ebenfalls aus Absicht und Traktanden fallen lassen. Die  
Arztontis für die gebrochenen Herzen und die wieder gestickten Gewissen werden  
aus dem Haushaltsgelbe der lieben Mutter Helvetia bezahlt. Dagegen werden  
Sie doch auch Nichts einzuwenden haben, oder, Patriot? — O. F. I. G. Lesen  
Sie die jüngst erschienenen „kleinen Humoresken“ von Max Hierichfeld, welche  
bei Hammer u. Ronge in Berlin erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben  
sind. Etwas Fröhlicheres haben wir nicht bald gelesen und dabei sind die lustigen  
Geschichten alle recht reizende Satiren auf die sich überall breit machenden Un-  
arten der Gesellschaft. Schade nur, daß das Büchlein so wenige Blätter hat: das  
ist das Einzige, was wir an demselben auszuweisen haben. — G. I. P. Schönen  
Dank für das freundlich überhandte Buch und gewärtigen wir gerne noch das  
Verprochen, um eventuell einen Scherz ausstatten zu können. — Origenes.  
Es hat Mühe gekostet, Alles einzuschachteln und konnte dies nur — was wir gerne  
vermieden hätten — auf Kosten anderer geschehen. — H. I. Berl. Wieder Ein-  
niges auf dem Tische liegen geblieben. — O. P. i. K. Nun sind ja die Tage  
der Rosen, pflichten Sie drauflos und sehen Sie sich brav. — Spatz. Ja, das  
geht ganz gut an und doch bleibt noch ein Rest. — K. I. B. Die Post hat  
offenbar Ihre Briefe verloren; angekommen sind uns keine. — J. L. I. F. So  
viel wir wissen ist die Höhe dieses Betrages limitirt. Besser Deppis als nüt. —  
N. N. So, wir sollen Ihre Einfindung aufnehmen, aber Sie ja nicht verarthen,  
da Ihnen sonst Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Also, wenn uns dann solche  
erblühten, wäre Ihnen das gleichgültig. Das ist in der That sehr tapfer. — S.